

Ich und meine Stadt:

Saratow

Liebe Freunde,

in der "Ma Nishma" ist schon eine Tradition entstanden: Mitglieder des Gesprächskreises schreiben über ihre Heimatstädte. Heute erzähle ich über meine Stadt - Saratow.

Die Stadt hat eine lange Geschichte. Hier befand sich im 13. Jahrhundert die Hauptstadt der sogenannten „Goldenen Horde“, eines mittelalterlichen mongolischen Khanates unter Führung von "Batu-Khan". Ende des 16. Jahrhunderts wurde hier eine Zarenfestung errichtet, die Russland vor den Überfällen der Steppenvölker schützen sollte und die auch den Wolga-Wasserweg von Kasan nach Astrachan sicherte. In dieser Zeit wurde Saratow als russische Stadt gegründet.

Die Stadt liegt am rechten Berugufer der Mittleren Wolga. Zusammen mit dem auf der anderen Seite der Wolga (hier 3 km breit) gelegenen Engels leben hier 1,2 Millionen Einwohner. Die beiden Städte verbindet eine drei Kilometer lange Brücke mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Straße und Fußweg.



Von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an bis zu den Deportationen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg lebten in Saratow zahlreiche Wolgadeutsche, die auch in der Architektur der Stadt Spuren hinterlassen haben. Sie folgten in den Jahren 1763 bis 1767 der Einladung der deutschstämmigen Zarin Katharina der Großen und kamen überwiegend aus Bayern, Baden, Hessen, der Pfalz und dem Rheinland.

Saratow ist heute ein wichtiges Kultur- und Wirtschaftszentrum und auch eine Universitätsstadt.

Die gesamte Altstadt ist sehr malerisch und hier gibt es zahlreiche prächtige Gebäudeensembles aus vielen Jahrhunderten, besonders in der ehemalige Deutschen Straße (jetzt Kirov Prospekt). Ganz in der Nähe habe ich gelebt und mit Freunden, später mit Familie und Kindern sind wir oft durch die Fußgängerzone auf der Promenade an der Wolga spazieren gegangen. Prächtige Beispiele des Jugendstils sind in Saratow allorts zu finden. Eine besonders sehenswerte Kirche ist die Anfang des 20. Jahrhunderts erbaute Kirche der Gottesmutter - Ikone „Lindere mein Leid“.



1998 mit meinen Freundinnen. Im Hintergrund die Kirche

Bei uns war das Radischtschew-Kunstmuseum sehr beliebt. Es wurde im Jahr 1885 gegründet und enthält mit 16.000 Exponaten meistens Bilder von russischen Künstlern.

Sehr oft haben wir die Oper, das dramatische Theater und das Konservatorium besucht.

Beide Theater wurden 1803 gegründet und haben eine über zweihundertjährige Geschichte. Viele unserer Schauspieler wurden nach Moskau eingeladen und wurden weltberühmt. Unter Ihnen: Oleg Tabakov, Oleg Jankovsky und Evgeniy Mironov.

Die Musikschule (Konservatorium) wurde im Jahr 1912 in einzigartiger gotischer Architektur gebaut.



ich mit meinen Freundinnen. Im Hintergrund das Konservatorium(1998)

Die Staatliche Universität in Saratow wurde 1909 gegründet und ist damit eine der ältesten Universitäten Russlands und verfügt derzeit über insgesamt 29 Fakultäten.

Der Architekt der Universität war Karl Ludwig Müffke. Alle von ihm erbauten Gebäude sind sehr schön. Nach dem Schulabschluss im Jahr 1963 habe ich in der Uni an der Fakultät für Physik studiert und danach noch zehn Jahre dort als Wissenschaftlerin und Pädagogin gearbeitet.

In Saratow gab es noch eine Besonderheit: Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt nicht von der deutschen Armee erobert und nur ganz wenig am Rande bombardiert. Sehr viele jüdische Familien aus Belarus, der

Ukraine, Moskau, Sankt Petersburg haben hier eine Zuflucht bekommen. Diese Menschen waren meistens gut ausgebildet: Ärzte, Ingenieure, Wissenschaftler, Musiker usw. Sie haben an der Universität, in Wissenschaftlichen Instituten oder im Konservatorium gearbeitet. Und nach dem Krieg sind viele in der Stadt geblieben. Theoretisch war damals in Saratow eine große jüdische Gemeinde... aber es gab kein jüdisches Leben.

Ich (1945 geboren) bin auch aus einer jüdischen Familie. Wir alle sind international erzogen. Unser Glaube war der Kommunismus, wo alle gleich sind und es keine Religion gibt.

In meiner Heimatstadt habe ich viel Schönes erlebt: Kindheit, Jugend, Studentenzeit, gute Arbeit, Liebe, Gründung der Familie, die Kinder sind dort groß geworden... Das alles bleibt in meiner Erinnerung.

Seit 1998 bin ich in Deutschland, schon fast 24 Jahre. Von Anfang an hat mir Augsburg sehr gefallen und das bleibt so. Hier habe ich viel Neues entdeckt: die Geschichte, die Architektur, zahlreiche Reisen, Museen, Ausstellungen, Konzerte, die deutsche Sprache. Und das wichtigste war der erste Besuch der wunderschönen Synagoge.

Seitdem habe ich sehr viel über jüdische Geschichte und Religion gelesen, studiert. Nicht an einem Tag, aber mit der Zeit habe ich wirklich gespürt, dass ich zu meinen jüdischen Wurzeln zurückgekehrt bin. Ich bin kein streng religiöser Mensch, es ist schwer, das mit unserer Vergangenheit zu sein. Ich besuche oft die Gottesdienste, arbeite ehrenamtlich in der Gemeinde, kenne jüdische Feste, jüdische Bräuche und halte sie in meiner Familie.

24 Jahre in Deutschland sind ein sehr großer Lebensabschnitt. Während dieser Zeit war ich nur einmal in Saratow, im Jahre 2001. Seitdem nicht mehr.

Alles, was ich von damals schätze, bleibt bei mir in Erinnerung auf ewig. Aber ich habe kein Heimweh. Ich fühle mich hier zu Hause. Meine Stadt ist jetzt Augsburg.

*Eleonora Fischer
Fotos Wikipedia, privat*